

Diakonissenspital wird Gemeindespital

Am vergangenen Montag erfolgte im Rahmen einer bescheidenen Feier in der neuen Personal-kantine des Spitals die offizielle Übergabe des Diakonissenspitals an die Gemeinde Riehen als Trägerin des nunmehrigen

Gemeindespitals Riehen

und an die Behörden und Instanzen des Kantonsspitals Basel, die künftighin für die Führung des Krankenhauses verantwortlich zeichnen.

Gemeindepräsident G. Kaufmann konnte im Namen der Gemeinde Riehen eine grosse Zahl illustrierter Gäste willkommen heissen, so Regierungsrat Eugen Keller vom Sanitätsdepartement mit seinen Chefbeamten Dr. M. Schüpbach, Vorsteher des Gesundheitsamtes, und Dr. P. Bischofberger, als Leiter des Spitalamtes, Dr. H. Lyner als Vertreter des Komitees, Pfr. H. Pachlatko, als Vorsteher, Oberschwester Elsy Weber, die Schwestern Greti Zaugg und Lydia Waldvogel von der Diakonissen-Anstalt, dann von Seiten des Kantonsspitals die Direktoren A. Buser und Dr. L. Wadström mit ihren Chefbeamten, den Präsidenten des Weiteren Gemeinderates Dr. W. Fellmann, die neue Spital-Kommission mit Dr. P. Meyer und Dr. H. Schäfer als Vertreter der Exekutive und Dr. R. Soiron als Vertreter der Legislative Riehens und schliesslich die Chefärzte Dr. E. A. Vischer und A. Staehelin.

Anschliessend an seine Grussadresse führte unser Gemeindepräsident weiter aus:

«Der heutige Tag ist in verschiedener Hinsicht bedeutungsvoll:

er setzt zweifellos einen Markstein in der über hundertjährigen Geschichte unserer Diakonissenanstalt;

er eröffnet einen neuen Abschnitt in den Beziehungen zwischen Diakonissenanstalt und Gemeinde Riehen;

er schafft eine neue Dimension im partnerschaftlichen Verhältnis zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Gemeinde Riehen.

Erlauben Sie mir, dass ich zunächst einen Blick in die Vergangenheit werfe, auf die 121-jährige Geschichte des Riehener Spitals, die bis zum heutigen Tag parallel gelaufen ist mit der Geschichte unserer Diakonissenanstalt.

Es mutet bereits heute wie eine Legende an, dass eine Institution wie die Diakonissenanstalt über hundert Jahre lang die Kraft gefunden hat, einen, dem jeweiligen Stand der Bau- und Ausrüstungstechnik entsprechend modernen Spital, ohne staatliche oder kommunale Hilfe zu errichten und zu führen.

Ich möchte auch an dieser Stelle den Dank des Gemeinderates aussprechen für alles, was in den vergangenen 12 Jahrzehnten an den Kranken unserer Gemeinde und unserer Region getan worden ist. Mein Dank richtet sich vorab an die Diakonissen, die selbstlos bis zur Aufopferung in der Krankenpflege Hervorragendes geleistet haben. Einschliessen möchte ich in meinen Dank auch die Ärzte der Anstalt, wobei ich in diesem

Zusammenhang hervorheben darf, dass in Riehen als erstem Ort in der Schweiz, bereits im 3. Viertel des vergangenen Jahrhunderts, die Schulung und Ausbildung von Pflegepersonal systematisch, in Theorie und Praxis, betrieben wurde. In dieser Schultradition war Riehen weitgehend bis in unsere Tage. Wir sind froh darüber, dass wenigstens die Vorschule für Krankenpflegeberufe weiterhin in Riehen bleibt.

Ein besonderer Dank richtet sich an die heutige Vorsteherschaft und Verwaltung der Anstalt, beide waren sie vor allem in den letzten 10 Jahren durch die sich anbahnende Umstrukturierung einer besonderen Belastung ausgesetzt. — Wir danken ganz besonders Herrn Verwalter Lüthy für die mustergültige Vorbereitung der Spital-Übergabe.

Schliesslich richtet sich mein Dank auch an die vielen Helferinnen und Helfer in der Administration, im Hausdienst, in der Küche, in der Lingerie sowie in Gärtnerei und Werkstatt. Wir wissen es zu schätzen, in Zukunft sowohl die Dienste Ihrer Küche, als auch diejenigen Ihrer Handwerker-Equipe in Anspruch nehmen zu können und freuen uns darüber, dass in den verschiedenen Sektoren zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, allen voran die beiden bewährten Chefärzte, bereit sind, unserm Spital die Treue zu halten: Es bedeutet uns eine grosse Erleichterung, auch weiterhin auf Ihre Erfahrung und Mitarbeit zählen zu dürfen.

Keine Institution, keine Leistung hat den Namen «Riehen» derart weit und in einer derart guten Art in die Welt hinausgetragen, wie dies unsere Riehener Diakonissen getan haben. Wir sind glücklich darüber, dass das Diakonissen-Mutterhaus und damit das geistige und geistliche Zentrum dieser segensreichen Institution weiterhin in Riehen bleibt.»

Auf die Gegenwarts- und Zukunftsfragen eingehend, betonte Präsident Kaufmann, dass man in Riehen immer der Auffassung war, nicht ohne örtliche spitalärztliche Versorgung sein zu können, dass es aber auch zu keiner Zeit in der Freiheit der Riehener Behörden gelegen hat, darüber zu entscheiden, ob in Riehen ein Spitalneubau zu realisieren sei oder nicht. Immerhin stellt er fest, die heute getroffene Lösung sei unter den gegebenen Umständen die bestmögliche. Er hofft, die Führung des Gemeindespitals sei für das Kantonsspital mehr, als nur eine politische Pflicht. Am guten Willen zu echter Partnerschaft auf allen Seiten sei nicht zu zweifeln.

Abschliessend äusserte unser Gemeindeoberhaupt zwei Wünsche:

1. Weiterführung und Ausbau der ambulanten Dienste für die ortsansässige Bevölkerung und
2. Bereitschaft zur Aufnahme von Akutfällen aus den über keine Pflegeabteilung verfügenden Siedlungen und Heimen von Riehen.

G. Kaufmann schliesst mit den Worten:

«Bei allem Sinn für die Realitäten werden im

gegebenen Zeitpunkt Entscheide von grosser Tragweite gefasst werden müssen. Es ist mein Wunsch, dass diese Entscheide sich als ebenso segensreich erweisen mögen, wie derjenige, den die Frauen und Männer im Jahre 1852 gefasst haben, als sie den Grundstein zu dem Werk legten, auf dessen Fundament wir auch heute noch weiterbauen dürfen.»

Das bisherige Cachet soll erhalten bleiben

Als zweiter Redner berichtet Regierungsrat Eugen Keller, es sei ihm beim Amtsantritt ein grosser Stoss Akten «Spital Riehen» vorgelegt worden. Er zeigte sich offensichtlich befriedigt darüber, dass nach allerlei Verhandlungen und Diskussionen nun eine gute Lösung für Riehen gefunden werden konnte und versichert auch, das Kantonsspital werde das Gemeindespital sicher nicht «auffressen», vielmehr sei es das Anliegen der Behörden, das bisherige Cachet und den guten Ruf des Spitals zu erhalten. Da nun allerdings keine Schwestern mehr zu einem «Gotteslohn» tätig sind, wird eine Anpassung der Spitaltaxen unumgänglich sein. Der regierungsrätliche Sprecher freut sich darüber, dass mit dem Gemeindespital das Anliegen der ärztlichen Versorgung auf ambulanter Basis für Riehen in guter Weise gewährleistet wird. Er gratuliert Riehen zu seinem Mut, das Risiko eines eigenen Spitals zu übernehmen und wünscht ein erfolgreiches Wirken.

Ja sagen, zu einem schweren Schritt

Der Vorsteher der Diakonissenanstalt, Pfr. Hans Pachlatko, gab zunächst einen kurzen historischen Rückblick auf das im Jahre 1852 gegründete Werk, das von Anfang an den Dienst an Kranken vorsah. Die grösste Stube des ersten Hauses wurde mit 12 Betten für Kranke eingerichtet und man freute sich, als die ersten Kranken kamen. Die Einwohnerschaft war damals der «christlich-klosterlichen» Einrichtung gegenüber sehr skeptisch,

jedoch war die ärmere Bevölkerung heilfroh für diese Möglichkeit. Die Betreuung war noch einfach, indem eine Schwester gleich bei den Patienten im Zimmer lebte und auch schlief!

Mit Dr. M. Burckhardt als Arzt wurde der erste grosse Schritt im Jahre 1871 gewagt, als man ein eigentliches Spital baute, das neue, unter Denkmalschutz stehende Mutterhaus. — 1907 wurde unter Dr. Courvoisier das heutige Spital erbaut, das 1939 unter Dr. E. Veillon einen Erweiterungsbauplan an der Schützengasse erfuhr. So war und blieb das Spital mit dem Mutterhaus immer eng verbunden, auch als im Laufe der Jahre viele andere Betriebe dem Werke angegliedert wurden. Besondere Bedeutung kam dem Krankenhaus auch als Ausbildungsstätte von Krankenpflegerinnen zu, bekamen hier doch über 1000 Schwestern ihre pflegerische Ausbildung.

So ist es für die Diakonissenanstalt ein schwerer Schritt, Spital und Ausbildungsstätte aus den Händen geben zu müssen, doch ist dies aus personellen Gründen nötig. Die Zahl der Diakonissen geht zurück und mit den heute noch 386 Schwestern sind die vielfältigen Aufgaben der Anstalt kaum mehr zu bewältigen. Ja sagen, zu einer unter dem Druck der Verhältnisse aufgezwungenen Lösung ist nicht leicht. Der Vorsteher ist jedoch dankbar für diese nun gefundene Lösung und hofft, viele Kranke mögen auch in Zukunft im Riehener Spital ein Stücklein Geborgenheit und Hilfe für Leib und Seele finden. Er freut sich auch, dass die beiden Chefärzte und mit ihnen noch 26 Diakonissen weiterhin im Spital tätig sein werden. Mit einem herzlichen Dank an alle Behörden, vor allem aber an Schwestern und Mitarbeiter übergibt er — offensichtlich nicht leichten Herzens — das Krankenhaus an die neuen Besitzer und Betreuer.

«Lehrblätz» für den Grossbetrieb

Als letzter Redner erinnerte Dir. A. Buser vom Kantonsspital an die seit jeher besten Beziehungen zwischen der Diakonissenanstalt Riehen und

dem ehemaligen Bürgerspital. Es war für die Leitung des Kantonsspitals gar nicht leicht, in die neue Aufgabe einzusteigen, doch könne der kleine Betrieb von Riehen verwaltungsmässig vielleicht als Vorbild und Lehrstätte für den Grossbetrieb der Stadt dienen. Das Riehener Spital soll nach wie vor so attraktiv wie möglich geführt werden. Mit dem Versprechen, das Spital nach Möglichkeit im guten, alten Geist weiterzuführen zu wollen, dankte Direktor Buser für das ihm geschenkte Vorschuss-Vertrauen.

Mit einem kurzen Schlusswort gab Präsident Kaufmann das Zeichen zum Aufbruch und beschloss damit eine für die Diakonissenanstalt, wie für die Gemeinde Riehen historische Feier, die von dienstbaren Geistern mit Gebäck und Tee versüsst worden war. S.

Wir können es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass in einer grossen Tageszeitung Basels ein unverständlich grober Fehler publiziert wurde, indem dort mehrfach von einer Übernahme der Diakonissen-Anstalt durch die Gemeinde die Rede war! Natürlich wird das grosse Werk der Diakonissenanstalt Riehen sein seit über 120 Jahren geleistetes segensreiches Werk auch weiterhin fortführen, auch wenn das Krankenhaus — und nur dieses allein — in den Besitz der öffentlichen Hand übergegangen ist. Red.